

*Klaus Michael Meyer-Abich*

## Die Sehnsucht nach dem wahren Lebensraum – zu Hause wie auf Reisen

Kurt Tucholsky hat in einem Gedicht parodiert, wie leichtfertig Menschen sich manchmal eine Welt nach ihren Wünschen vorstellen.

Ja, das möchtest:  
Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,  
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;  
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,  
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehen –  
aber abends zum Kino hast du nicht weit  
... (Das Ideal, 1927)

Eine solche Wohnlage ist nicht ganz unmöglich, denn es gibt einige renommierte Orte, wo zumindest die Bourgeoisie, an die Tucholsky gedacht hat, so lebt oder leben könnte. Aber in der vorgestellten Beliebbarkeit geraten Meer und Gebirge doch offenbar zu bloßen Kulissen. Ähnlich ist es in Filmen, wo Naturszenen eine Handlung untermalen, und vor allem in der Werbung, wenn mit Naturbildern geworben wird – besonders dann, wenn der Gebrauch der betreffenden Produkte die Lebensgrundlagen schädigt oder zerstört. Ich denke an Urlaubsreisen oder Autos, früher waren auch Seifen ein Paradebeispiel dieser Art. Selbst die hier manifestierte Verlogenheit aber beruht auf einer Wahrheit, und die soll mir im folgenden wichtiger sein als ihr Mißbrauch.

Die Wahrheit, welche durch die Werbung mit Naturszenen – als Kulisse – sozusagen gelogen wird, ist die durch den Blick in die Natur ausgelöste *Sehnsucht*. Diese Sehnsucht haben wir wirklich, sonst könnte die Werbung gar nicht wirken. Ich glaube sogar, daß meistens verfehlte Sehnsüchte dahinterstecken, wenn unsere Naturbeziehung sich auf Kulissen beschränkt. Oft genug sind wir hier tatsächlich bloß

Kulissenschieber, aber eigentlich suchen wir die Erfahrung wirklicher Lebensräume, und ihretwegen schieben wir irrtümlich die Kulissen. Tucholskys Gedicht enthält dazu den für die Tourismus-Bewertung nicht selbstverständlichen Gedanken, daß das Verhältnis zur eigenen Wohnung (Friedrichstraße, Terrasse, Kino) und das zu den Urlaubsorten (Ostsee, Zugspitze) zusammenhängen, also wohl in der Regel gleichermaßen richtig oder falsch sind. Ich beginne deshalb mit dem Wohnen.

### *1. Natursehnsüchte in der Stadt*

Welche Sehnsüchte sind es, die hinter dem von Tucholsky so treffend parodierten Wohnphantasma stecken? Fragen wir uns selber, wie *wir* gern wohnen möchten, so spielt schon bei der allereinfachsten Antwort unsere Naturbeziehung eine Rolle. Denn die Wohnung soll ja nicht nur geräumig, gut ausgestattet und möglichst ohne Lärm sein, sondern sie soll auch Fenster sowie vielleicht einen Balkon oder eine Terrasse haben. Dabei kommt es auf die Himmelsrichtung an, also auf die Art des Lichts, und auf die Blicke aus den Fenstern. Vielleicht ist die Wohnung klein, und man blickt nur in einen Hinterhof; wenn jedoch in diesem ein Baum steht und gelegentlich ein Sonnenstrahl erscheint, könnte man sich selbst dort geborgen fühlen. Und wer sich mehr leisten kann, ist in der Regel bereit, für eine Wohnung mit guten Lichtverhältnissen und einem besonderen Ausblick mehr zu bezahlen, als wenn man dort nur bei künstlichem Licht leben könnte. Anders ist es in engen Altstädten, aber dann wird man den Naturbezug im näheren oder weiteren Umfeld suchen.

Dieses Umfeld ist in jedem Fall das Grundstück mit der Straße, in der das Haus liegt. Man entscheidet sich auch dafür, wenn eine Behausung gewählt wird, denn man wohnt ja nicht nur in der Wohnung, sondern gleichermaßen auf dem Grundstück und in der Straße, die dann zur Adresse wird. Eine Wohnung muß schon sehr schön sein, wenn man um ihretwillen in Kauf nimmt, aus der Haustür heraus immer nur in eine laute, häßliche und lebensfeindliche Umgebung zu treten. Die Qualität des Umfelds aber hängt wiederum entscheidend von seiner Qualität als kultivierter Naturraum ab. Gibt es Bäume, vielleicht einen kleinen Platz mit Bänken im Grünen und keinen